

Johannes Hessens besondere Begabung ist leichtflüssige und leichtverständliche Einführung in die geschichtlich-philosophischen Probleme. Das bewährt sich an seinen beiden neueren Werken. Insbesondere das zweite über das Substanzproblem wird dem philosophischen Unterricht eine sehr willkommene Hilfe sein, da es die Problematik seit Descartes sehr übersichtlich gruppiert. Das erste Werk ist stärker zeitbedingt: durch die Methode der „Reduktion“, die Akos v. Pauler und Bela v. Brandenstein in die Diskussion geworfen haben, und die einen Ausweg zwischen deduktiver und induktiver Metaphysik zu eröffnen scheint. Infolgedessen tritt der Gegensatz zwischen intuitiver und aporetischer Metaphysik, der von Hessens Einleitung her doch auch noch besteht, zurück. Die Schlüssigkeit der Lösung wird darum zweifelhaft, zumal nicht einzusehen ist, inwiefern die „Reduktion“ mehr sein kann als die Bezeichnung der Richtung, in der die schlußfolgernde Bewegung von den Einzelwissenschaften her erfolgt, nämlich rückwärts zu ihren Voraussetzungen. Auch im übrigen scheint uns die Problematik nicht vollständig. Wir müssen hier auf den ersten Teil unserer „Analogia entis I“ verweisen. Aber immerhin bleibt das Werk eine nützliche Einleitung.

Sachlich nähert sich Hessen immer mehr der scholastischen Tradition. Aber seiner Art, die Metaphysik halb in eine werthafte Weltanschauungslehre einzu-reihen, wird man nicht zustimmen können. Indes birgt sich hier das gewiß nicht einfache Problem des konkreten Verhältnisses zwischen Theologie und Philosophie. Doch sollte man aufhören, das Wort „Wert“ für diese Fragen zu gebrauchen. Die sog. Wert-Philosophie hat mehr Probleme verdeckt als aufgedeckt.

E. Przywara S.J.

Die transzendente Fragestellung als metaphysisches Problem. Studie zur Metaphysik des deutschen Idealismus. Von Vinzenz Rübner. (Forschungen zur neueren Philosophie und ihrer Geschichte, hrsg. von Hans Meyer.) (VIII u. 120 S.) Halle 1932, Max Niemeyer. M 5.—

Die Untersuchung schließt sich in ihrer Methode der Art an, wie Heidegger, Herrigel, Schmalenbach und wir selbst im Transzendentalismus die tieferen metaphysischen Motive herauszuarbeiten suchten. Sachlich wird hierin die eigentümliche Unvermeidlichkeit der Metaphysik deutlich, weil selbst ihre Leugnung innerlich Metaphysik ist. Geschichtlich aber bestätigt sich immer neu, was Richard Kroner erstmalig herausstellte (in „Von Kant zu Hegel“): daß der Weg zu Hegel nur die Herausarbeitung der objektiv immanenten metaphysischen Motive Kants darstellt. Sachphilosophisch geht Rübner von unserer Bestimmung des Transzendentalen aus und mündet in unserer Problematik der „Analogia entis“. Es ist eine schöne, lichtvolle Durchführung geworden. Für die Problematik des Transzendentalen wäre es aber wichtig, sowohl die (subjektive) Beziehung zu Gefühl—Verstand—Wille wie die (objektive) zu Wahr—Gut—Schön stärker herauszuarbeiten.

E. Przywara S.J.

Krisis der Philosophie. Ein Gang durch die Zeit. Von Albert Kasel, Professor am Gymnasium zu Luxemburg. 8° (583 S.) Luxemburg 1930/32.

Ein höchst aktuelles Werk! Ein glücklicher Griff! Ein Gymnasialprofessor, lebhaft interessiert für die Notwendigkeit einer fortschrittlichen, weitherzigen, im neuscholastischen Geist gepflegten Philosophie, wohlbewandert und sehr belesen in der einschlägigen Literatur, nimmt aufgeschlossen und verständnisreich Stellung zu den weltanschaulichen Aufgaben und Fragen, die heute viele Kreise von Akademikern und tiefer veranlagten Gebildeten interessieren. Ohne den Anspruch zu erheben, die Fachwissenschaft zu fördern, faßt er für seine Leser, wie seinerzeit (1925) der gelehrte Aem. Schoepfer in seinem „Thomas von Aquin als Bahnbrecher der Wissenschaft“, in ansprechender, flüssiger Darstellung und klaren, kräftigen Umrissen die Ergebnisse der Forschung und Facharbeiten zusammen. Es ist ein Mann von Urteil, der dahinter steht.

Eine kurze Inhaltsangabe soll diese Würdigung bestätigen. Erster Abschnitt: „Philosophie und Moderne“, worin der erfahrene Schulmann u. a. über die Ratlosigkeit des philosophischen Unter-